**Otfried Jarren (Hg.): Medienwandel - Gesellschaftswandel?
10 Jahre dualer Rundfunk in Deutschland. Eine Bilanz**

Berlin: Vistas Verlag 1994, 433 S., DM 98,-, ISBN 3-89158-110-6

Im Kabelpilotprojekt Ludwigshafen fiel 1984 der Startschuß für den privaten Rundfunk in Deutschland. Der vorliegende Sammelband zieht eine Bilanz zum zehnjährigen Geburtstag des sogenannten dualen Rundfunksystems. In 19 Beiträgen beschreiben Experten, wie sich Fernsehen, Hörfunk und Tagespresse entwickelt haben und was sich in jüngerer Zeit in den Bereichen Recht und Politik, Ökonomie und Technik, Öffentlichkeit und Journalismus sowie in den Sozialwissenschaften getan hat. Eine Auswahlbibliographie zur Entwicklung des Rundfunks zwischen 1984 und 1993 von Wilbert Ubbens rundet den Reader ab.

Die einzelnen Beiträge des Bandes sind teilweise politisch-praktisch, teilweise theoretisch-wissenschaftlich orientiert, mal mehr, mal weniger nah am Hauptthema Medienwandel/Gesellschaftswandel. Es versteht sich, daß dieses Hauptthema im Buch nicht erschöpfend behandelt werden kann, schon deshalb nicht, weil - wie der Herausgeber im Vorwort zu Recht betont - es hierzu an theoretischen Modellen und hinreichend qualifizierten empirischen Befunden mangelt. Unterbelichtet bleiben im Buch zum Beispiel die Inhalte der öffentlich-rechtlichen und kommerziellen Fernsehprogramme und deren Entwicklung, soweit es sich nicht um Wahlkampfberichterstattung in den Nachrichtensendungen handelt.

Einleitend versucht Wolfgang Hoffmann-Riem, aus den zahlreichen Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts seit 1961 ein längerfristiges „Konzept“ herauszulesen. Anna Maria Theis-Berglmair sieht in den Kommunikationswissenschaften die „gesellschaftliche Komponente“ der Massenkommunikation vernachlässigt und stellt hierzu ein „Akteur- und Beziehungsmodell“ vor. Mit den „Europäische(n) Perspektiven der Medienpolitik“ setzen sich Hans J. Kleinstaubler und Barbara Thomaß auseinander. Nicht auf die BRD, sondern auf das Nachbarland Schweiz schauen Heinz Bonfadelli und Werner A. Meier.

Im Abschnitt „Ökonomie und Technik“ untersucht Klaus-Dieter Altmeppen die Entwicklung des Werbe-, Rundfunk-, Zeitungs- und Zeitschriftenmarktes seit Anfang der achtziger Jahre und nennt ökonomische Kennziffern. Wolfgang Seufert nimmt im nachfolgenden Beitrag unter der Überschrift „Programmangebot im Gewinnkalkül privater Unternehmer“ die aktuelle Marktposition privater Rundfunkprogramme unter die Lupe. Weitere Beiträge beschäftigen sich mit den „Steuerungsproblemen von Medien- und Technikentwicklung“ und der Entwicklung der Rundfunkversorgung in Deutschland. Zwei Artikel thematisieren die aktuelle Presse. Einer davon behandelt die „Nutzung und Bewertung der Tageszeitung im Zehnjahresvergleich“, der andere beschreibt, wie redaktionelles Marketing das Produkt Zeitung verändert. Im Abschnitt „Öffentlichkeit und Journalismus“ analysiert Dieter Rucht die Beziehung zwischen politischer Öffentlichkeit und Massenkommunikation. Siegfried Weischenberg, Mar-

tin Löffelholz und Armin Scholl gehen der Frage nach, ob im Gefolge des dualen Rundfunksystems eine „Dualisierung des (Rundfunk-)Journalismus“ stattgefunden habe, und verneinen dies im Ergebnis. Professionelle Zwänge beeinflussten die Organisation der journalistischen Arbeit möglicherweise mehr als ökonomische, stellen die Wissenschaftler fest.

Den „Hauptakteuren“ des im Buchtitel konstatierten „Medienwandels“, Hörfunk und Fernsehen, widmen sich fünf Beiträge. Peter Widlock beschreibt die Geschichte des (kommerziellen) Hörfunks in Deutschland seit 1984. Nach zehn Jahren Wettkampf zwischen öffentlich-rechtlichen und kommerziellen Anbietern habe sich der Vorsprung der Öffentlich-Rechtlichen deutlich verringert. Die viel beschworene publizistische Bereicherung durch den Privatfunk sei bislang allerdings nicht eingetreten. Für die Zukunft sagt Widlock u.a. eine Renaissance des Bürgerfunks, eine Annäherung beider Konkurrenzsysteme in den Formaten und die Entwicklung von Spartenprogrammen voraus. Helmut Scherer konstatiert, daß die öffentlich-rechtlichen und die kommerziellen Radios jeweils unterschiedliche Bedürfnisse der Hörer befriedigen. Uwe Hasebrink analysiert die Fernsehnutzung in der veränderten Fernsehlandschaft: „Das Publikum verstreut sich.“ Barbara Pfetsch, Rüdiger Schmitt-Beck und Jürgen Hofrichter liefern eine Längsschnittanalyse der Nachrichtennutzung. An der Wahlkampfberichterstattung in den Fernsehnachrichten 1987 und 1990 bei ARD, ZDF, DFF, RTLplus und SAT1 beobachten Peter Schrott und Michael Meffert, daß eine „strukturelle Konvergenz“ in den Nachrichtensendungen der privaten und öffentlich-rechtlichen Medien bestehe, „die aber aufgrund der unterschiedlichen Mediennutzung [...] zu unterschiedlichen Effekten beim Wähler führt“ (S.329).

Am Schluß der Beiträge stehen sozialwissenschaftliche Reflexionen. Ulrich Saxer (Universität Zürich) würdigt die Leistungen der Publizistikwissenschaft für die Analyse des neuzeitlichen Medienwandels und die Realisierung des dualen Rundfunksystems. Die Forschungsmöglichkeiten im Gefolge der Dualisierung des Rundfunks, so Saxers Bilanz, haben „zur produktiven Weiterentwicklung der Publizistikwissenschaft als wissenschaftliche Disziplin geführt und sie zugleich einen substantiellen Beitrag zur Realisierung und - vorläufigen - Stabilisierung der neuen Rundfunkordnung erbringen lassen“ (S.346). Zugleich macht er drei publizistikwissenschaftliche Defizite bei der Behandlung des Forschungsgegenstandes Medien- und Gesellschaftswandel aus: „generell ungenügende Orientierung an Wandlungsphänomenen; daraus folgend Schwächen in der Theoretisierung von Wandel; und schließlich Unzulänglichkeiten bei der Implementation publizistikwissenschaftlichen Wissens in die mediale und medienpolitische Praxis“ (S.347). Ähnlich wie Saxer attestiert Otfried Jarren der sozialwissenschaftlichen Forschungspraxis einen „Mangel an Theorieorientierung und an Langfristigkeit“ (S.355). Er plädiert in seinem Beitrag für eine „Folgenforschung“ zum Zwecke der Steuerung der Rundfunkentwicklung.

Elke Halefeldt (Karben)